

Netzwerk selbstorganisiertes Wohnen

Essenz des Vorbereitungstreffens

vom 24.07.2013 als Input für das Netzwerktreffen am 19.8.2013

Selbstverständnis des Netzwerkes

Frage: wer gehört dazu – und wer nicht? Inwiefern muss sich das Netzwerk definieren und abgrenzen?
Reicht eine Formulierung wie die Arbeitsdefinition von einem einschlägigen BBSR Forschungsprojekt?

„Unter gemeinschaftlichen Wohnprojekten wurde in dem Forschungsvorhaben eine Wohnform verstanden, bei der Menschen jeweils in separaten Wohnungen leben, sich aber bewusst für die gegenseitige Unterstützung und das gemeinschaftliche Leben entschieden haben. Die Projekte werden im Kern durch die Bewohner selbst organisiert und es werden Gemeinschaftsräume aktiv genutzt.“ (S. 7) <http://tinyurl.com/lzlapct>

Formulierungsentwurf der Kerngruppe:

„Wir sind ein Netzwerk von selbstbestimmten gemeinschaftlichen Bau- und Wohnprojekten bzw. Initiativen, die dies anstreben. Dazu gehören Baugemeinschaften, Genossenschaften, die ausschließlich durch die Bewohner/innen gestaltet werden und Gruppen, die mit Hilfe eines Investors/ einer bestehenden Genossenschaft ein selbstbestimmtes Mietprojekt verwirklichen. Sowohl das Netzwerk als ganzes, als auch die tragenden Gruppen arbeiten selbstorganisiert für die Ziele ihrer Mitglieder und für die Entwicklung der Stadtgesellschaft. Ihr Schaffen ist nicht gewinnorientiert, d.h. die Initiatoren machen keinen Gewinn mit der Entwicklung und Umsetzung der Projektidee, des Grundstücksverkaufs etc. Im Rahmen von Marktplätzen und Kontaktbörsen sind gewinnorientierte Unternehmen, die ihre Dienstleistungen zur Realisierung der Projekte anbieten, willkommen.“

Die Gruppen des Netzwerkes teilen folgende Charakteristika:

- Selbstorganisierte / selbstbestimmte Strukturen
- Non-Profit Charakter
- Die Auswahl der Bewohner/innen erfolgt durch die Gruppe selbst. Wenn möglich auch die „Nachbesetzung“ der Bewohner/innen über die Lebensdauer des Projektes.
- Partizipation am gesamten Planungs- und Umsetzungsprozess
- das Ziel das Miteinander auch nach Einzug durch kontinuierliche Aktivitäten mindestens im Sinne einer aktiven Nachbarschaft zu gestalten
- Ein Mindestanteil an gemeinschaftliche genutzter Infrastruktur wie Gärten, Räumen, Gästewohnungen, usw. bis hin zu Fuhrpark und Küchen.
- Verfolgung einer oder mehrerer inhaltlicher Schwerpunkte, z.B.
 - Mehrgenerationenwohnprojekt, Junge Familien
 - Ökologisch, nachhaltig und energieeffizient
 - Barrierefrei, Behindertengerecht
 - Lebenslanges Wohnen, auch mit Pflege
 - Wirkung ins Quartier
 - Preiswertes Wohnen
 - Gemeinschaftsflächen /-Räume
 - ...
- Im Umkehrschluss gehören Investorenprojekte, die ihren Käufern oder Mietern eine weitgehend vorgefertigte Struktur anbieten nicht zu den Bau- und Wohngemeinschaften im Sinne des Netzwerkes.

Zwecke und Ziele des Netzwerkes

Etablierung der Zusammenarbeit über das konkrete Projekt hinaus, um langfristig die Bedingungen für selbstorganisiertes Bauen und Wohnen in Köln zu verbessern.

• INNENWIRKUNG

- „Marktplatz“ – Gemeinsames „Archiv“ (Informations- und Wissensaustausch), z.B.
 - Vertragsmuster
 - Referenzprojekte
 - Erfahrungen und Know-How
 - Fragebögen und Checklisten
 - Verfügbare Grundstücke (bes. solche, die ungeeignet für die eigene Gruppe sind – auch andere?)
 - ...
- Hinweis auf
 - Veranstaltungen
 - Informationsquellen, Websites
 - ...
- Eigenbildung / Qualifizierung / gemeinsame Recherche
 - Blick auf andere Städte/ Kommunen und deren Netzwerke zum Thema werfen.
 - Vorträge organisieren
 - Evtl. Studienreisen organisieren
 - ...
- „Pooling“ / Fusion / Neuformierung / Mitgliederaustausch zwischen verschiedenen Gruppen
- Intensiveres persönliches Kennenlernen

• AUSSENWIRKUNG

- Informierung der breiten Öffentlichkeit
- Interessenvertretung bei:
 - Politik (Stadt/ Land/ Bund)
 - Verwaltung (bes. Stadt Köln)
 - öffentliche (und private) Grundstücksverkäufer
- Unsere Interessen:
 - zentrale Ansprech- und Unterstützungsperson bei der Stadt (z.B. Lotsen für Bau- und Wohngemeinschaften) quer zur Silostruktur der Verwaltungslogik sowie ein zentrales Informationssystem, angelehnt z.B. an die Hamburger Agentur für Baugemeinschaften
 - Mutige Auweisungsquoten von städtischen Grundstücken / Objekten an selbstorganisierte Bau- bzw. Wohngruppen (Bsp. Tübingen: 100% des Mühlenviertels)
 - Bereitstellung geeigneter Grundstücke (sofern in öffentlichem Eigentum) – auch im Erbbaurecht – oder Unterstützung durch geeignete Vergabeverfahren (Bsp. „Anhandgabe“)
 - Flexibilität bei der Bauplanung und Baubetreuung
 - Explizite Vergabekriterien und transparente Vergabeverfahren
 - Regulierung (etwa analog zum „Baulandmodell“), in dem Sinne, dass auch bei privaten Grundstücksverkäufen ein best. Anteil für Baugemeinschaften frei gehalten werden muss
 - Proaktive Informierung von politischen Akteuren und der Verwaltung über gemeinschaftliche Bau- und Wohnformen und über deren stadtgesellschaftliche Vorteile in Sachen Quartiersentwicklung, Integration, Inklusion, Altenpflege etc.
 - Gesellschaftspolitische Impulse geben („Mission“): „Wir gestalten die Stadt nach unseren Vorstellungen.“
 - Partizipation der gesamten Stadtgesellschaft an Stadtentwicklungsprozessen stärken
- Nicht nur Fordern sondern auch kooperatives Anbieten von Antworten und Vorschlägen auf Probleme, für die die Politik mit konventionellen Ansätzen momentan keine effektiven Antworten hat (*Demographischer Wandel, Quartiersentwicklung, sozialer Zusammenhalt, Inklusion, Stadtbild, Ehrenamt, Zivilcourage, ...*)